

Die Mündliche Abiturprüfung – Einstieg in das Thema „Aufgabenkultur“

1. Ziele der mündlichen Abiturprüfung

Die Ziele der Prüfung sind in den [EPA Biologie](#) von 2005 definiert. Die Lehrperson muss zusammen mit der Prüfungskommission eine **Prüfungssituation gestalten**. Das Leitbild für das Lehrerhandeln sollte sein: „Wir gestalten die Prüfung so, dass der Prüfling zeigt, was er kann, und nicht, was er nicht kann“. Diese *positive Voreingenommenheit* hat Einfluss auf den Prüfungsverlauf und die Notenfindung.

2. Austausch der Beobachtungen:

Mittels Schiebekarten wird ein Brainstorming vorgenommen. Die Schiebekarten werden zu folgenden Fragen sortiert:

**Welche Bedingungsfelder konnten Sie ausmachen?
Wovon hängt Ihrer Meinung nach eine gelungene mündliche Abiturprüfung ab?
Formulieren Sie Anregungen für das Gelingen einer mündlichen Biologieprüfung!**

Ergebnis:

Bedingungsfeld „*Atmosphäre*“:

Faktoren:

- Raumwahl
- Anzahl der Besucher
- Einstieg in das Gespräch
- Sicherheit/Gelassenheit des Prüfers/der Kommission

Anregungen:

- Blümchen auf dem Tisch, Glas Wasser für den Prüfling
- positive Voreingenommenheit bei der Begrüßung deutlich machen (Freundliche Aufmerksamkeit der Anwesenden bei der Begrüßung)
- Einstieg in die Prüfung evtl. mit einer Befindlichkeitsfrage („Hat die Vorbereitungszeit gereicht?“, „Sind Sie zurechtgekommen“), um im Vorhinein zu beschwichtigen und Angst zu nehmen
- „Papierkram“ und Absprachen sind erledigt, wenn Prüfling den Raum betritt

Bedingungsfeld „*Gesprächsführung*“:

Faktoren:

- Zeit für die Entwicklung von Gedankengängen
- Zeit für die Präsentation
- Unterbrechungen bei Fehlern
- Hilfen durch den Prüfer
- *Grad der Diskursivität*

Anregungen:

- Prüfling nicht mitten im Gedankengang unterbrechen, sondern (auch bei falscher Logik) ausreden lassen und Zeit geben
- Schüler soll ausführlich antworten können, ohne mit Fragen bombardiert zu werden

- Prüfer gibt eventuell eine Antwort vor und verzichtet auf kleinschrittiges Erfragen, um das Prüfungsgespräch weiterzuführen.

Bedingungsfeld „*Rolle der Prüfungskommission, Bewertung und Notenfindung*“

Faktoren:

- „Halo“-Effekt, der sich aus der Vornote ergibt
- Gewichtung zwischen Fachinhalt und anderen Kompetenzen
- Vergleichbarkeit bei Blockprüfungen
- Notenfindung transparent machen
- Wichtige Rolle des Protokolls bei der Notenfindung (Protokollabgleich vor der Notenfindung oder nach der Notenfindung?)
- Rolle des anwesenden Fachkollegiums bei der Notenfindung
- „Machtverhältnis“ zwischen Vorsitzendem und Prüfer

Anregungen:

- Um den Halo-Effekt klein zu halten, sollte vermieden werden, die Vornote vorab zu nennen. Es sollten in jeder Prüfung Fachkollegen an der Notenfindung beteiligt werden, die den Prüfling nicht kennen.
- Die Gewichtung zwischen der Präsentationsaufgabe und des anschließenden Fachgesprächs sollte 1:1 sein, auf jeden Fall sollte eine Gewichtung festgelegt werden. Dies hat Auswirkungen auf die gesamte Prüfung.
- Die Kompetenzbereiche in den Aufgaben transparent machen und dafür sorgen, dass die Kompetenzbereiche (in einer Fachschaft) einheitlich abgeprüft werden.
- Vor der Notenbesprechung kurze Stille-Phase (3 min?), dann Besprechung, Protokoll nur zu Rate ziehen, wenn die Notenfinden problematisch wird.
- (Bei Neulingen?) 2 Protokollanten einsetzen: Einer für den Prozess, der andere für die Ergebnisse.
- Aufgabenverteilung zwischen Prüfer und Vorsitz soll klar sein.

Bedingungsfeld „*Aufgabenstellung*“

Faktoren:

- Formale Anlage
- Verhältnis von Materialfülle und Bearbeitungszeit
- Gliederung in Präsentationsteil und Prüfungsgespräch
- Kompetenzbereiche und Basiskonzepte

Anregungen:

- Zur Verfügung stehende Medien (auch Tafel und verschieden farbige Kreide) sollten alle auf dem AB genannt sein
- Aufgabenteil und Materialteil trennen
- Präsentationsaufgabe offen gestalten
- Stichworte für Prüfungsgespräch bereits bei der Aufgabenstellung mitliefern und nicht erst beim anschließenden Gespräch „aus der Kiste“ holen.
- Mündliche Aufgaben deutlich von schriftlichen unterscheiden.

3. Ergebnis des Fachseminars:

Für mündliche Prüfungen muss die Maxime gelten „*Die Prüflinge sollen zeigen, was sie können und nicht, was sie nicht können*“ (siehe Allgemeines Seminar). Das Verhalten der Prüfungskommission und die Raumauswahl haben Einfluss auf die

Prüfungsatmosphäre. Die Fachprüfung ist an den **EPA** orientiert und darüber hinaus so angelegt, dass **Fachbreite** (Überblickswissen) und **Fachtiefe** (Punktuelle Vertiefung) gezeigt werden können. Die Lösungswege lassen eine eigenständige Bearbeitung zu, das Gespräch darüber wird **diskursiv** geführt. Die mündliche Prüfung unterscheidet sich deutlich von der Schriftlichen: Sie zielt auf die **Kompetenzbereiche Reflexion und Kommunikation**, hat einen einfachen Einstieg und bietet einen hohen Anforderungsbereich an, dies wird deutlich in der **„Operatorenwahl“** (Begründen, Stellung nehmen, darstellen, übertragen, diskutieren, überprüfen ...)

Die Bewertung ist transparent, die Prüfungskommission wägt Notenvorschläge mit dem Blick der **„positiven Voreingenommenheit“** ab. Das anwesende Fachkollegium nimmt die Erfahrungen aus den Prüfungen zum Anlass einer **gemeinsame Reflexion** und Baustein für **konstruktive Kooperation**.

Übung:

Prüfungsaufgaben lassen sich nach dem Muster der neuen EPA unter folgenden Gesichtspunkten analysieren:

- Kompetenzbrille
- Fachwissen-Brille
- Kontextbrille (Themennetz, das sich erschließt)
- Motivationsbrille (?)

Aufgabe:

Der Aufgabenkontext „Bachlauf“ liegt in zwei Variationen vor. Vergleichen Sie die Anforderungen und Kompetenzbereiche mit Hilfe der Kompetenzmatrix.

Arbeiten Sie den Aufgabenkontext so um, dass er der neuen EPA-Zielsetzung entspricht!